

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote

Abg. Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer

Abg. Steffen Vogel

Abg. Ruth Müller

Abg. Ulrich Leiner

Abg. Claudia Stamm

Staatsministerin Melanie Huml

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Ich rufe nun auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
Praxisnahe Überprüfung des Sprachniveaus B2 für die Anerkennung  
ausländischer Berufsabschlüsse insbesondere im Bereich der Pflegeberufe  
(Drs. 17/22068)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Prof. Dr. Bauer. Bitte sehr, Herr Bauer.

**Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert)  
Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben vorhin in der Aktuellen Stunde in einer interessanten Diskussion über die Pflegeberufe viel gesprochen. Ich mache Ihnen heute ein Angebot, um einen kleinen Mosaikstein zur Verbesserung der Pflege zu schaffen. Dieses Angebot mache ich, und ich bin darauf gespannt, ob Sie Ihren Worten auch Taten folgen lassen.

Zunächst darf ich eine Korrektur bzw. Ergänzung unseres Dringlichkeitsantrages vorstellen. Ich füge einen Satz ein und bitte Sie, über den Antrag in der ergänzten Fassung abzustimmen. Der Satz lautet wie folgt: "Der Grammatik wird dabei ein Übergewicht zugesprochen." Diese Ergänzung bitte ich Sie noch einmal zu verinnerlichen. Der so geänderte Antragstext soll zur Abstimmung stehen.

Es gibt wohl kaum einen Beruf, der näher am Menschen ist als der Beruf eines Pflegers oder einer Pflegerin. Das trifft in körperlicher Hinsicht beim Waschen, sogar im Intimbereich, beim Essen und bei anderen Hilfestellungen zu. Auch auf die psychisch-emotionale Schiene bitte ich Sie Ihr Augenmerk zu richten. Auch hier haben die Pflegerinnen und Pfleger eine herausragende Stellung. Sie sind wichtige Ansprechpartner für die zu Pflegenden. Das Sorgen und Kümmern ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer Aufgaben. Für Menschen, die an Demenz oder demenziellen Erkrankungen

leiden, aber auch für Menschen, die am Ende ihrer Lebensphase sind, ist das besonders wichtig.

Die demografische Entwicklung und die in der Vergangenheit versäumte Weiterentwicklung des Pflegeberufes haben dazu geführt, dass wir bei den Pflegekräften eine katastrophale Situation haben. Das heißt, wir haben viel zu wenige Pflegekräfte. Deswegen müssen wir Möglichkeiten suchen, wie wir Pflegekräfte gewinnen können, und dabei ist natürlich auch der ausländische Markt von Pflegekräften von großer Bedeutung.

Wo kommen die ausländischen Pflegekräfte her? – Insbesondere aus Polen, Rumänien, der Türkei, Kroatien und Bosnien. Diese Menschen, die sich für die Pflege interessieren, sind häufig sehr engagiert und einsatzbereit. Vor allem haben diese Menschen auch eine hohe soziale Kompetenz. Sie möchten ihre Chance nutzen, jedem Menschen zu helfen, sie möchten einen erfüllten Beruf ausüben. Für diese interessierten Menschen sollte es keine zu hohen Hürden geben. Über die fachliche Ausbildung brauchen wir uns nicht zu unterhalten. Die ist festgelegt, das brauchen wir. Aber es geht um das Sprachniveau B2.

Jeder, der sich einmal mit dem Niveau B2 auseinandergesetzt hat, weiß, wie schwer das ist. Natürlich muss eine Pflegefachkraft auch Deutsch können. Selbstverständlich muss sie sich mit den Menschen unterhalten können. Ich habe es vorher mit dem Erfordernis der Kommunikation ausgedrückt. Aber mit der Grammatik, mit Futur I, Futur II und sonstigen grammatikalischen Spitzfindigkeiten, sollen sie sich doch nicht so sehr beschäftigen. Natürlich gilt der europäische Referenzrahmen, und der umfasst eine umfangreiche Prüfung mit anspruchsvoller Grammatik.

Dazu haben wir FREIE WÄHLER einen Prüfantrag gestellt, dass nicht der Konjunktiv I und der Konjunktiv II abgefragt werden, sondern dass die Kommunikation in einer menschlich angenehmen Atmosphäre und in einem Deutsch erfolgt, das die Menschen auch verstehen, und dass vor allem auch die regionalen Gegebenheiten be-

rücksichtigt werden. Das wird bei B2 überhaupt nicht geprüft. B2 ist reines Hochdeutsch. Auch die regionalen Sprachfärbungen in die Prüfung miteinzubeziehen, wäre wichtig, damit sich die Pflegerinnen und Pfleger mehr auf diesen Punkt und nicht so sehr auf die Grammatik beziehen müssen.

Deswegen bitte ich Sie, diesem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen. Er hilft uns, Menschen, die sich für die Pflege interessieren, zu gewinnen. Noch eines möchte ich Ihnen mitgeben: Ungefähr 50 % der Pflegekräfte, die fachlich geeignet sind, bestehen den Sprachtest nach B2 nicht. Deswegen dieser Prüfantrag, und ich bitte Sie um Ihre Zustimmung, um einen Baustein zu verwirklichen, der uns aus dem Pflegenotstand heraushilft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Herr Kollege Prof. Dr. Bauer. – Nächster Redner ist der Kollege Steffen Vogel. Bitte schön, Herr Vogel.

**Steffen Vogel (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER zu beraten. Lieber Herr Kollege Bauer, ich habe den Eindruck, in Ihrer Rede haben Sie sich von dem ursprünglichen Antragstext etwas distanziert.

(Ruth Müller (SPD): Das habe ich auch so empfunden!)

Dieser Eindruck wird erweckt, nachdem es auch Gespräche mit den anderen Kollegen gab, die zu diesem Antrag sprechen sollen. Ich habe nämlich sowohl mit Vertretern der GRÜNEN als auch mit denen der SPD gesprochen. Der Schwerpunkt des Antrags lag weniger auf der Grammatik. Zur Information für die Kollegen, die den Antrag nicht präsent vor Augen haben: Der Schwerpunkt des Antrags lag darauf, dass für Angehörige der Pflegeberufe die Kommunikation mit den zu Pflegenden entscheidend ist. – Dieser Auffassung stimmen wir zu 100 % zu. – Dann aber heißt es in dem Antrag:

Insofern sind das Verständnis und auch das Sprechen regionaler Dialekte wichtig, werden aber nicht in dem von den Anerkennungsbehörden geforderten B2-Niveau berücksichtigt, welches streng auf "Hochdeutsch" ausgerichtet ist.

Das heißt, der Antrag fordert eine stärkere Berücksichtigung der regionalen Dialekte bei der Anerkennung des B2-Niveaus. Die CSU-Fraktion sagt hier aber ganz klar: Dies dem Bundesgesetzgeber aufzugeben, ist verhältnismäßig ehrgeizig. Da muss man überlegen, wie viele Dialekte es in Deutschland gibt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Drei!)

Wenn man das nur auf Bayern begrenzt, stellt sich die Frage, wie viele Dialekte gibt es in Bayern. Nehmen wir an, eine Pflegekraft, die in Unterfranken eingesetzt werden möchte, macht die B2-Prüfung. Die würde dann nicht nur auf Deutsch geprüft, sondern auch auf Fränkisch. Nehmen wir an, die Frau besteht den Test.

(Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Grammatik! Es geht um die Grammatik!)

Dann könnte sie in Unterfranken eingesetzt werden.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Es geht um die Grammatik! Es geht darum, ob es "die Butter" oder "der Butter" heißt! – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Nehmen wir weiter an, sie zieht dann nach Oberbayern oder auch in die Oberpfalz. In diesem Fall würde ein neuer Sprachtest notwendig; denn der Dialekt in Unterfranken ist schließlich ein anderer als der Dialekt in der Oberpfalz. Das halten wir, ehrlich gesagt, und um es im Dialekt zu sagen, für a weng a Gschmarri. – Das ist kein Baustein zur Verbesserung der Pflegesituation.

Sie sagen, um eine gute Pflegekraft zu sein, ist es nicht so wichtig, dass man grammatikalisch in allen Einzelheiten perfekt spricht oder auch sprechen muss. Der Antrag,

wie er gestellt war, zielt aber auf die regionalen Dialekte ab und darauf, wie diese beim B2-Niveau berücksichtigt werden können.

(Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Das ist geändert worden! Nehmen Sie das doch zur Kenntnis!)

Wir sagen, das ist nicht der Fall. Hier geht es um eine europäische Norm, die der Bundesgesetzgeber umsetzt. Wir brauchen bundesweite Anerkennungsverfahren, nicht regionale Anerkennungsverfahren. Wir sind schließlich froh um jeden Menschen, der bereit ist, in Bayern und in Deutschland als Pflegekraft tätig zu sein. Außerdem, wie will man das handhaben, wenn jemand umzieht? – Wir lehnen diesen Dringlichkeitsantrag deshalb ab.

(Beifall bei der CSU – Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Das ist ein Prüfantrag! Haben Sie das nicht gelesen?)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Herr Kollege Vogel. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Müller. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Ruth Müller (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Prof. Bauer, dem, was Sie hier vorgetragen haben, habe ich durchaus folgen können. Das habe ich auch als durchaus zielführend empfunden. Der Antrag, den Sie eingereicht haben, geht aber in eine ganz andere Richtung. Der Antrag fordert die praxisnahe Überprüfung des Sprachniveaus B2 für die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse insbesondere im Bereich der Pflegeberufe. Die Staatsregierung soll sich auf Bundesebene dafür einsetzen, dass das Sprachniveau B2 in den Pflegeberufen hinsichtlich der Praxisorientierung überprüft wird. Wenn man aber nachschaut, was im Rahmen des Sprachzertifikats B2 zum Niveau der selbstständigen Sprachanwendung gefordert wird, dann stellt man fest, der Betreffende muss Folgendes erfüllen: Er muss die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; denn wer sie versteht, der versteht auch im eigenen Spezialgebiet Fachdiskussionen. Er kann sich spontan und fließend verständigen, sodass ein nor-

males Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Man kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken. Man kann den Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben. Wer das kann, dem sollte es auch möglich sein, sich in der Pflege jenseits der Mundart zu verständigen.

Ich stelle mir hier schon die Frage, warum den FREIEN WÄHLERN neben dieser fachlichen Qualifikation das Verständnis und das Sprechen von Dialekten wichtig sind.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Das ist doch eine Hürde, die man gerade nicht aufbauen sollte, wie Herr Prof. Dr. Bauer das gerade dargestellt hat. Welcher Dialekt soll denn auf Bundesebene berücksichtigt werden?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Niederbairisch!)

Sollen nur die bairischen Dialekte berücksichtigt werden?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Richtig!)

Konsequenterweise sollten auch alle anderen deutschen Dialekte Grundlagen für die Anerkennung sein. Was machen wir mit einer Pflegekraft, die in Kiel anerkannt wurde, die Plattdeutsch nachweisen musste und nun nach Niederbayern zieht?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Entlassen!)

Unterziehen wir diese Pflegekraft einem neuen Anerkennungsverfahren? – Meine sehr geehrten Damen und Herren, wissen Sie eigentlich, wie vielfältig die deutsche Sprache und die bairischen Dialekte sind? Allein für eine Magen-Darm-Grippe fallen mir die unterschiedlichsten Begriffe ein. Das fängt bei Durchfall an, es könnte aber auch "Dünnpfiff" heißen. Ein Kranker könnte aber auch angeben, dass er oder sie "die Sucht" hat. Der oder die Betroffene könnte aber auch sagen: "Mi ramt's durch!". Dem niederbayerischen Abgeordneten und Mit Antragsteller Hubert Aiwanger, der zuvor-

derst auf dem Dringlichkeitsantrag steht, ist sicher auch der derbe niederbairische Ausdruck bekannt, der in unserer Region auch als "Montezumas Rache" betitelt wird. Diesen Ausdruck möchte ich hier allerdings lieber nicht zitieren. Allein dieses Beispiel macht deutlich, dass der Antrag völlig praxisfremd ist. Mir würden noch zahlreiche weitere Krankheiten einfallen, die alle mit regionalen Besonderheiten betitelt werden. So gibt es in den meisten Teilen Bayerns keinen Unterschied zwischen Oberschenkel, Unterschenkel und Fuß.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Haxn!)

– Alles ist irgendwie der Hax, genau. Wenn man die Grammatik anspricht, dann ist es im Übrigen durchaus nicht unerheblich, ob man eine Tablette schon genommen hat oder ob man sie vielleicht "noch nemma muaß". Trotzdem san mia als Bayerinnen und Bayern durchaus in der Lage, im Krankheitsfall des Hochdeutschen mächtig zu sein und die genaue Bezeichnung zu wählen, sodass jede Pflegekraft in der Lage ist, die Schmerzen oder unser Krankheitsbild zuzuordnen.

Jenseits der Diskussion um den richtigen Dialekt für ausländische Pflegekräfte sollten wir unsere Kräfte aber darauf konzentrieren, dafür zu sorgen, dass die Anerkennungsverfahren schneller laufen. Angesichts des derzeitigen Fachkräftemangels sollten wir uns nicht im Klein-Klein verstricken, zumal es hinten und vorn an Personal fehlt.

(Beifall bei der SPD)

Darüber hinaus sollten wir für die Zukunft daran denken, dass sowohl in der Alten- als auch in der Krankenpflege verstärkt Pflegekräfte mit einem anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund benötigt werden, wenn die ehemaligen Gastarbeiter aus allen Teilen Europas krank und pflegebedürftig in unseren Krankenhäusern oder Seniorenheimen sind. Zuwanderer, die in diesen Berufen tätig werden wollen, bringen oft unterschiedliche Qualifikationen mit, die über ein Anerkennungsverfahren bei den Bezirksregierungen geregelt werden. Dazu haben wir, die SPD-Landtagsfraktion, einen Haushaltsantrag gestellt, um die Bezirksregierungen mit genügend Personal auszu-



statten. Anstatt Dialektprüfungen auf den Weg zu bringen, wären frühzeitige Sprachförderprogramme und berufsorientierte, arbeitsplatzbezogene Sprachkurse für Migranten und Migrantinnen ein besseres Ziel, um Integration voranzubringen und für Menschen eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. In einem vereinten Europa sollten wir uns als Bayerischer Landtag dafür einsetzen,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

dass es eine EU-weite Anerkennung der ausländischen Berufsabschlüsse gibt. Wir sollten das Sprechen von regionalen Dialekten nicht als Allheilmittel gegen den Fachkräftemangel in der Pflege verordnen. Am 21. Februar, am Tag der Mundart, wäre dies ein ganz gschmeidiger Antrag gewesen, um auf die vielen Dialekte in unserem Bayern hinzuweisen. I hätt ma dann denkt: Do legst di nieder. – Für eine ernsthafte Debatte im Bayerischen Landtag zur Verbesserung der Situation der Pflege in unserem Land ist dieser Antrag aber ganz sicher nicht geeignet. Deswegen dat i moana, dass ma ihn ablehna solladn, weil er eigentlich überflüssig wie a Kropf is.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Müller. – Nächster Redner ist Herr Kollege Leiner. Bitte schön, Herr Leiner.

**Ulrich Leiner (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Ursache für diesen Antrag ist sehr ernst. Wir haben nämlich in der Tat einen eklatanten Mangel an Pflegekräften in ganz Bayern, und zwar sowohl in der Alten- als auch in der Krankenpflege. Es ist auch ein Versäumnis der Bayerischen Staatsregierung, dass es in diesem Bereich viel zu wenig Personal gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der eklatante Pflegekräftemangel ist nicht vom Himmel gefallen, sondern er war absehbar. Wir haben die demografische Entwicklung, wir haben den medizinischen Fortschritt. Wir wissen, dass die Menschen älter werden. Deshalb haben wir mehr Pflege-

bedarf, und deshalb haben wir einen größeren Bedarf an klinischer Versorgung. Die Bayerische Staatsregierung hatte viereinhalb Jahre Zeit, aber sie hat in der Pflege insgesamt betrachtet viel zu wenig getan. Das ist die Ursache für diesen Antrag. Das muss man auch sehen. Dieser Antrag soll ein kleiner Baustein sein, um die Situation zu verbessern. Der Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER zielt darauf ab, die Beschäftigung von ausländischen Pflegekräften zu erleichtern.

Mit dem Antrag wird gefordert, die B2-Sprachprüfung hinsichtlich ihrer Praxisorientierung zu überprüfen. Im Antragstext selber wird aber auf die streng hochdeutsche Ausrichtung der B2-Prüfung hingewiesen. Darauf werde zu viel Wert gelegt. Ich muss die FREIEN WÄHLER fragen: Ist das Ihr Ernst? – Es geht um die Dialekte. Die Deutschprüfung soll mit bestimmten Dialekten verbunden werden. Herr Aiwanger, jemand, der in der Oberpfalz Dialekt spricht, versteht jemanden, der in Oberstdorf Dialekt spricht, nicht. Da gibt es keine Übereinstimmung. Wenn wir die B2-Prüfung ernst nehmen, besteht bei den vielen Dialekten die einzige Chance darin, Hochdeutsch zu lernen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Darüber hinaus sage ich Ihnen noch etwas: Gut integrierte Pflegekräfte – um die geht es hier – lernen von selber Dialekt. Wenn sie sich in ihrer Region integrieren, dort Freunde haben und dort leben wollen, lernen sie auch den Dialekt. Ich nenne beispielhaft die Menschen mit dunkler Hautfarbe in Bayern, die hervorragend Bairisch sprechen.

Der Punkt, dass es bei einer abgeschlossenen Berufsausbildung zu einer Erleichterung bei der B2-Prüfung kommen soll, geht mir etwas unter. Im Rahmen der B2-Prüfung werden tatsächlich Dinge abgefragt, die für den Sprachgebrauch in der Pflege überflüssig sind. Dazu gehört die detaillierte Kenntnis der Grammatik. Wenn Sie dort den Hebel ansetzen, sage ich: Okay, wir können darüber reden, dass wir Erleichterungen in der Prüfung für die Pflegekräfte einführen. Wir sollten überprüfen, ob wir wirklich detaillierte Grammatik, Fachjargon und Vorkenntnisse – übrigens auch in Englisch

- bei der B2-Prüfung brauchen. Dieser Teil des Antrags ist richtig. Sie haben den Teil
- das sage ich ganz freimütig – erst aufgrund meiner Intervention aufgenommen.

Der Pflegenotstand ist inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Sogar die Bayerische Staatsregierung hat ihn erkannt. Dieser Antrag stellt nur einen Bruchteil der Gesamtproblematik in den Vordergrund. Wir GRÜNE haben die letzten viereinhalb Jahre ein Bündel von Maßnahmen vorgelegt, um die Situation zu verbessern. Leider wurden viele dieser Anträge nicht umgesetzt oder nicht genügend umgesetzt. Das führte zu der Situation, wie wir sie jetzt haben. Wir müssen uns an jeden Strohalm klammern. Wir werden uns beim Antrag der FREIEN WÄHLER auch bedingt durch die Änderung enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Herr Kollege Leiner. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Claudia Stamm. Bitte schön, Frau Stamm.

**Claudia Stamm (fraktionslos):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER! Welcher Dialekt darf es denn sein? – In der Region in Unterfranken, wo die Familie meines Vaters herkommt, gibt es zwei Orte, die sich direkt nebeneinander befinden, Frammersbach und Partenstein. Untereinander versteht man sich aufgrund der Dialekte gar nicht – aber Spaß beiseite. Ihr Antrag ist absurd, absurder geht es kaum. Gerade im Pflegeberuf – wir haben es mehrfach gehört – haben wir einen eklatanten Fachkräftemangel. Wir haben ganz früh angefangen, Menschen aus anderen Ländern anzuwerben. Ich sage nicht, dass jeder Mensch einfach pflegen kann. Das ist ein Beruf wie jeder andere, den man professionell ausüben muss. Trotzdem geht es darum, es den Pflegekräften leichter zu machen und nicht die Hürden anzuheben. Das ist der Grund, warum ich einen Antrag gestellt habe, der sich im parlamentarischen Verfahren befindet. Menschen, die schon bei uns sind, Vorkenntnisse haben und sich für die Pflege als geeignet erwiesen haben, soll ein erleichterter Zugang zu einer Ausbildungs- oder Arbeitserlaubnis ermöglicht wer-

den. Als Stichwort nenne ich hier in diesem Hohen Hause die 3+2-Regelung für Geflüchtete.

Sie sollten lieber Hürden abbauen, statt Hürden aufzubauen. Dialektkenntnisse sind überflüssige Hürden. Wir sollten dem boomenden Schwarzmarkt etwas entgegensetzen. Es ist in niemandes Interesse, dass Menschen, die nicht Deutsch sprechen, oft in üblen Abhängigkeitsverhältnissen bei Familien pflegen. Nur mit etwas Mut, Menschlichkeit und Vertrauen können wir dem Pflegekräftemangel Paroli bieten.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Frau Kollegin Stamm. – Letzte Rednerin in diesem Block ist Staatsministerin Melanie Huml. Bitte schön, Frau Staatsministerin.

**Staatsministerin Melanie Huml (Gesundheit und Pflege):** Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Dialekt ist heute schon einiges, beispielsweise von Herrn Kollegen Steffen Vogel oder Frau Kollegin Ruth Müller, gesagt worden. Deshalb möchte ich mich auf ein anderes Thema konzentrieren, das den eigentlichen Sinn des Antrags der FREIEN WÄHLER aufzeigt. Das Thema wurde in meinen Augen jedoch sehr weit gefasst. Deshalb ist es schwierig, dem Antrag heute zuzustimmen. Die Frage lautet: Welches Sprachniveau brauchen wir für Pflegekräfte? – Das ist immer eine gewisse Gratwanderung. Bei der Pflege ist es enorm wichtig, dass sich die Pflegekräfte und die zu Pflegenden austauschen können und verstehen. Das ist enorm wichtig. Deshalb sind Sprachkenntnisse für diejenigen, die bei uns in der Pflege arbeiten, super wichtig. Aus diesem Grund brauchen wir auch das B2-Niveau. Gleichzeitig gibt es die Gratwanderung: Schafft es jeder, der durchaus aufgrund seiner empathischen Persönlichkeit ein guter Pfleger wäre, das hohe Sprachniveau von B2 zu erreichen? – In dieser Spannung befinden wir uns. Einige fallen vielleicht raus, die in der Pflege gut gebraucht werden könnten. Deshalb ist es eine Gratwanderung. Das Spannungsfeld ist vorhanden. Trotzdem ist es mir wichtig, das Sprachniveau zu erhalten, damit man sich gegenseitig verständigen kann.

Formal kann ich sagen, dass Ihr Antrag in diesem Landtag nur schwer umgesetzt werden kann, weil es Bundesgesetze gibt, die dieses Sprachniveau vorschreiben. Ich denke, wir sollten uns insgesamt gemeinschaftlich darum bemühen, möglichst viele Menschen dazu zu bewegen, in den Pflegeberuf zu gehen. Herr Kollege Ulrich Leiner, wir haben die letzten viereinhalb Jahre viel auf den Weg gebracht. Ich darf an unsere Kampagne "Herzwerker" erinnern, welche die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Altenpflege um 30 % gesteigert hat. Das ist ein schöner Erfolg.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Es ist wichtig, dass wir diesen Weg weitergehen. Gleichzeitig sollten wir uns dafür einsetzen, dass die Altenpflegekräfte flächendeckend nach Tarif bezahlt werden. Zum Wertschätzen gehört auch, dass uns die Menschen, die in den Pflegeberufen arbeiten, etwas wert sind. Das gilt auch für den Verdienst.

In meinen Augen ist der Antrag, der sich Gedanken über das Sprachniveau macht, richtig. Er fordert jedoch auch die Aufnahme von Dialekten und die Absenkung des B2-Niveaus. Auf der einen Seite soll das B2-Niveau abgesenkt werden, weil zu viel Grammatik verlangt wird, auf der anderen Seite wird der Dialekt draufgesetzt. Ich habe den Eindruck, dass es damit schwieriger wird, jemanden in den Beruf zu bekommen. Deswegen kann man dem Antrag heute nicht zustimmen. Wir sollten jedoch gemeinsam dafür werben, dass ausreichend Pflegekräfte in Bayern arbeiten. Das ist das gemeinsame Interesse. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Frau Staatsministerin. Bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. – Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Kollege Bauer gemeldet. Bitte schön, Herr Bauer.

**Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Staatsministerin, ist Ihnen entgangen, dass es sich um einen Prüfantrag handelt?

Kennen Sie die Fortbildungsmaßnahmen im zukünftigen Universitätsklinikum Augsburg? – Die haben genau dieses Programm aufgelegt. Dazu gibt es ein extra Lehrbuch. Die B2-Prüfung wird speziell für die Pflegeberufe noch einmal aufbereitet. Das ist die Grundlage unseres Antrags. Ich finde es richtig, dass man die Sprache lernt, die man in der Pflege spricht. Der Schwerpunkt sollte jedoch nicht auf der Grammatik liegen. Ist Ihnen das Modell aus Augsburg bekannt? Wenn nicht, würde ich Sie bitten, bei den Mitarbeitern nachzufragen.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Bitte schön, Frau Staatsministerin.

**Staatsministerin Melanie Huml (Gesundheit und Pflege):** Mir ist bekannt, dass immer wieder über dieses Niveau und die Frage, was abgeprüft wird, diskutiert wird. Deshalb sage ich ja, es ist ein Spannungsfeld: Was braucht man, was braucht man nicht? Gleichzeitig müssen wir vergleichbar in ganz Deutschland sein.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Diese Menschen arbeiten ja nicht nur an einem Ort in Bayern, zum Beispiel in Oberfranken oder in Schwaben, sondern werden vielleicht auch einmal ganz woanders eingesetzt. Deshalb braucht es ein gewisses gemeinsames Niveau. Die Frage ist immer: Verlangen wir zu viel oder zu wenig? Das ist die Diskussion, die wir immer führen. Ich finde das B2-Niveau gut, aber ich verstehe, dass es ein hohes Niveau ist, das nicht jeder schafft. Schade ist, dass wir deshalb einige verlieren.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Wir müssen uns deshalb darum bemühen, dass wir alle gut auf die Sprachprüfung vorbereiten. Wir können hier gemeinsam etwas dafür tun, dass das B2-Niveau bestanden werden kann, um die Betroffenen auch in der Pflege einsetzen zu können. Das muss unser Ziel sein.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Danke schön, Frau Staatsministerin. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich Gäste aus unserem Nachbarland Österreich begrüßen. Auf der Ehrentribüne hat eine Delegation des Landtags der Steiermark unter Leitung von Frau Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath Platz genommen.

(Allgemeiner Beifall)

Zwischen unseren beiden Parlamenten bestehen seit Jahren sehr enge, intensive und auch persönliche Kontakte, die wir durch eine ganze Reihe gegenseitiger Besuche gefestigt haben und auch weiter festigen werden. Ganz gleich, über welche Themen wir streiten und diskutieren, wir kommen uns immer recht schnell nahe. Auch was die parlamentarischen Abläufe angeht, können wir voneinander lernen. Es macht immer viel Freude, mit Ihnen zusammenzutreffen. Morgen werden wir mit unseren Gästen noch ein weiteres Arbeitsgespräch führen. Sie werden am Abend auch an der Verleihung des Integrationspreises teilnehmen. Seien Sie uns also herzlich willkommen im Bayerischen Landtag. Wir wünschen Ihnen noch einige spannende Stunden mit uns.

(Allgemeiner Beifall)

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/22068, "Praxisnahe Überprüfung des Sprachniveaus B2 für die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse insbesondere im Bereich der Pflegeberufe". Ich weise noch einmal auf die Änderung des Antrags hin. Im Antragstext wird ein Satz hinzugefügt. Dieser lautet: "Der Grammatik wird dabei ein Übergewicht zugesprochen." In dieser Form stelle ich diesen Dringlichkeitsantrag zur Abstimmung. Wer dem Antrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen! – Die SPD-Fraktion, die CSU-Fraktion, die fraktionslosen Kollegen Muthmann, Felbinger und Claudia Stamm. Stimmenthaltungen! – Die Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen nun zurück zu den Abstimmungen unter Punkt 2 der Tagesordnung, von denen eine in namentlicher Form erfolgt. Ich lasse zunächst in einfacher Form abstimmen über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Schulze, Hartmann, Celina und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) auf Drucksache 17/22082, "Komplette Überarbeitung des Entwurfes des Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes – für ein modernes entstigmatisierendes Hilfe-Gesetz für psychisch Kranke in Bayern". Wer diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN und die FREIEN WÄHLER und die fraktionslosen Kollegen Muthmann, Felbinger und Claudia Stamm. Gegenstimmen! – Die CSU-Fraktion. Stimmenthaltungen! – Die SPD-Fraktion. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen nun zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/22067. Das ist der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Waldmann, Rauscher und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Behandlung und Hilfe statt Zwang und Stigmatisierung – Für ein Bayerisches Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz, das seinen Namen auch verdient!". Die Urnen stehen bereit. Mit der Abstimmung kann begonnen werden. Sie haben fünf Minuten Zeit. – Wir haben noch eine halbe Minute. Sie können schon mal langsam die Plätze wieder einnehmen.

(Namentliche Abstimmung von 17.54 bis 17.59 Uhr)

Die Abstimmung ist geschlossen. Das Ergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und später bekannt gegeben. Bitte nehmen Sie die Plätze wieder ein, damit wir fortfahren können.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Bitte nehmen Sie die Plätze wieder ein. – Vielen Dank.